

seinen Beweis durch stilistische Parallelen zu führen gesucht, und L. ergänzt sein Beweismaterial, aber ein Autor, wie Fortunat, hat natürlich die spätere Hagiographie stark beeinflusst, wie auch Jonas auf seinen Schultern steht und zahlreiche Phrasen ihm nachschreibt, und die Gleichheit einzelner Vokabeln ('belligerator' auch Cont. Fred. S. 177, 19) oder klassischer Ausdrücke ('sitim restringere') oder häufiger Wendungen der hagiographischen und homiletischen Literatur vermochten nicht alle Zweifel zu zerstreuen. Der Gebrauch von 'hostis' für Heer tritt doch erst im 8. Jh. allgemeiner auf, aber zur Bezeichnung des 'feindlichen' Heeres scheint allerdings schon Gregor das Wort zu verwenden (Bonnet, Latin S. 274), und diese Bedeutung hat es in der V. Severini. Betrachtet man die äussere Form des Schriftstückes, so kommt das natürliche Kolorit des Fortunatschen Stils so unverfälscht zur Erscheinung, dass die anfänglichen Bedenken schwinden müssen. Die Anfangsformel gleicht den Fortunatschen Texten in dem Fehlen des Hauptverbs, worauf Quentin schon aufmerksam gemacht hat. Aber auch der Abschluss des Lebensganges zeigt die charakteristischen Eigentümlichkeiten, welche Fortunats Leben bei der gleichen Gelegenheit aufweisen, und ich möchte nur die folgenden Ausdrücke zusammenstellen: 'praedixit' (Auct. antiq. IV, 2, S. 27, 18), 'actibus' (27, 24), 'intentus operibus' (54, 14; vgl. 27, 24. 37, 30), 'coronandus' (27, 25). Die neue, ausserordentlich dürftige Schrift des gefeierten Dichters bedeutet wohl den Tiefstand seiner literarischen Produktion und ist offenbar als eine gewerbsmässige, im Auftrage des Klerus von Bordeaux angefertigte Arbeit anzusehen, der schon Gregor sein Material zur Verfügung gestellt hatte. Würde sich so die Uebereinstimmung zwischen den beiden Autoren erklären, so zeigt die starke Abweichung, deren ich gedachte, das Fortschreiten der legendarischen Entwicklung. Die Nachricht Gregors 'de partibus Orientis' überträgt die Herkunft eines dritten Severin, des Apostels von Noricum, mit denselben Worten auf den Heiligen von Bordeaux, die Eugippius gebraucht hat, und der Verdacht lässt sich kaum abweisen, dass der heimische Klerus aus dieser sonderbaren Quelle die Lücke im Leben seines Patrons ergänzt hat. Die Ersetzung der allgemeinen Topographie durch einen bestimmten, wenn auch recht weit abgelegenen, Bischofssitz beweist m. E., dass man in Bordeaux bereits kühner geworden war, und die Furcht vor den Trierern brauchte bei der Entfernung kaum ernstlich zu beunruhigen.

B. Kr.